



Nr. 145. Mittag-Ausgabe.

Achtundfünfziger Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Dienstag, den 27. März 1877.

Berlin, den 26. März 1877.

Der Tag, an welchem ich Mein achtzigstes Lebensjahr vollendet, hat im deutschen Volke eine Mich tief rührende Theilnahme gefunden. Die Beweise derselben sind Mir aus allen Theilen des Reichs in der mannigfachsten Weise, namentlich in der Form von Adressen, schriftlichen und telegraphischen Glückwünschen, Gedichten, Compositionen, Bildern, Blumen und anderen sinnigen, zum Theil kostbaren Spenden zugegangen. Städte und Dorfschaften, Corporationen und Vereine, Fechtgenossenschaften und einzelne Personen aller Stände haben sich beeilt, Mir die allgemeine feestliche Stimmung des Tages zu zeigen, und nicht allein aus den Gauen des Vaterlandes, sondern auch von jenseit der deutschen Grenzen, selbst aus den fernsten Ländern habe ich die Versicherung empfangen, daß überall, wo Deutsche weilen, Meiner in Liebe gedacht worden ist. Diese überreiche Fülle freudiger Wünsche hat Mir den Tag zu einem besonders weihvollen gestaltet. Umgeben von einem mächtigen Kreise verbündeter und befriedeter Fürsten, habe Ich mit Genugthuung den Werth gefühlt, als Mittelpunkt des nationalen Empfindens betrachtet zu werden; aus diesem Bewußtsein schöpfe Ich neue Kraft, Mich der Sorge für die Wohlfahrt des Vaterlandes zu widmen. In diesem Sinne möchte Ich allen jenen Glückwunschen Meinen Dank für ihre Aufmerksamkeit kundgeben; Ich beauftrage Sie zu dem Zwecke, Vorstehendes alsbald zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 24. März 1877.

Wilhelm.

An den Reichskanzler.

Deutschland.

Berlin, 26. März. [Amtliches.] Se. Majestät der Kaiser und König haben den vortragenden Rath im Auswärtigen Amt, Wirklichen Legations-Rath Reichardt, zum Geheimer Legations-Rath ernannt.

Se. Majestät der König hat den Regierungs-Rath Elsner v. Gronow in Breslau zum Landrat des Kreises Mogilno, und den in die Pfarre zu Bocho berufenen bisherigen Diaconus bei der St. Nicolai-Kirche in Potsdam Heinrich Theodor Pfizner zum Superintendenten der Diöcese Jüterbog, Regierungsbezirk Potsdam, ernannt; sowie dem Bau-Inspector Stüve zu Berlin den Charakter als Baurath verliehen.

[Vorstrauer.] Der Königlich Hof legt morgen für Se. Großherzogliche Hoheit den Prinzen Carl Wilhelm Ludwig von Hessen und bei Rhein die Trauer auf acht Tage an.

Berlin, 26. März. [Se. Majestät der Kaiser und König] nahmen am Sonnabend Vormittag die täglichen Vorträge entgegen und begaben sich um 11 Uhr mittelst Extrazuges nach Potsdam, um daselbst im Lustgarten die Besichtigung der Leib-, 10. und 6. Compagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß abzuhalten, bei welcher letzteren Se. Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm als Premier-Lieutenant in der Front stand. — Nach der Rückkehr nach Berlin, welche um 3 Uhr Nachmittags mittelst Extrazuges erfolgte, hörten Se. Majestät den Vortrag des Chefs des Geheimen Civil-Cabinets, Wirklichen Geheimen Raths von Wilnowski. — Gestern Vormittags um 10 Uhr wohnten Se. Majestät der Kaiser und König dem Gottesdienste und der Einsegnung der Cadetten in der Garnisonkirche bei, nahmen sodann, in das Palais zurückgekehrt, die Meldungen einer größeren Anzahl befürderter Offiziere entgegen und empfingen den Geheimen Legationsrath von Bülow. — Heute Vormittag empfingen Se. Majestät zunächst den Fürsten zu Putbus, der sich bei seiner Abreise von hier verabschiedete, arbeiteten sodann längere Zeit mit dem Chef des Civil-Cabinets, Wirklichen Geheimen Rath von Wilnowski, und gewährten hierauf den Herren General-Lieutenant z. D. und Vice-Ober-Jägermeister von Kose, Obersten und Commandeur des Cadetten-Corps, von Haugwitz, Ober-Präsidenten von Münchhausen und Kammerherrn und Landrat von Colmar-Meyenburg eine Audienz. — Gestern fand das Diner im Königlichen Schlosse bei Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog von Sachsen statt. Ihre Majestät die Kaiserin-Königin begleitete hierauf Ihre Geschwister auf den Bahnhof. — Heute besichtigte hierauf Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin von Baden die 12. Volksschule in der Eisenbahnstraße.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] begab sich am Sonnabend Vormittags um 11 Uhr zu den Compagnie-Besichtigungen des 1. Garde-Regiments z. F. nach Potsdam. Um 5 Uhr begaben sich Ihre Kaiserlichen und Königlichen Hohen zum Diner in das Königliche Schloß. Abends 9 Uhr war Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz zum Thee abermals im Königlichen Schloß und begleitet von dort aus die Königlich sächsischen Majestäten nach dem Anhalter Bahnhof. — Gestern Vormittag um 10 Uhr begaben sich Ihre Kaiserlichen Hohen die Kronprinzherrschäften mit Ihren Königlichen Hohen den Prinzen Wilhelm, Heinrich, Walbemar und den Prinzessinnen Charlotte und Victoria zur Einsegnung der Cadetten in die Garnisonkirche. — Demnächst nahm Se. Kaiserliche Hoheit militärische Meldungen entgegen und empfing um 1 Uhr den deutschen Botschafter in Paris Fürsten Hohenlohe. — Um 3 Uhr empfingen die höchsten Herrschaften die Abschiedsbesuch der Großherzoglich sächsischen und erzherzoglich-hohenzollerschen Herrschaften. — Um 5 Uhr begaben sich die Kronprinzherrschäften mit Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm zum Diner in das Königliche Schloß. — Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz verabschiedete sich Abends 7½ Uhr auf dem Anhalter Bahnhof von den Großherzoglich sächsischen Herrschaften und begab sich von dort zur Vorstellung in das National-Theater. — Se. Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm wohnte ebenfalls der Vorstellung im National-Theater bei und kehrte demnächst nach Potsdam zurück. (Reichskanzler.)

○ Berlin, den 26. März. [General v. Stosch. — Bundestrath. — Schenkung. — Das Ersatzgeschäft.] Die Angelegenheit des Generals von Stosch hat bereits Ihre Erledigung gefunden und zwar dahin, daß derselbe in seinem Amt verbleibt. Es ist ihm eine allerhöchste Ordre vom 24. d. M. zugegangen, welche dahin lautet, daß der Kaiser nach Prüfung der beiden Berichte des Reichskanzlers und des Chefs der Admiraltät, sich nicht veranlaßt finde, das Abschlußgesuch zu genehmigen, vielmehr wünsche, daß der General v. Stosch in Abetracht seines segensreichen Wirkens für die Marine im Amt verbleibe. In Folge dieser Ordre hat der General bereits heute die Geschäfte der Admiraltät wieder übernommen. — Morgen findet eine Sitzung des Bundesraths statt, in welcher u. A. auch die Beschlüsse über den Sitz des Reichsgerichts auf der Tagesordnung steht. — Dem Bundesrath ist im Namen des Präsidiums von Seiten des Reichskanzlers der Entwurf eines Gesetzes vorgelegt worden, wonach

dem Kaiser ein Theil des Reingewinns aus dem Generalstabswerke über den Krieg von 1870/71 im Betrage von 300,000 M. zur Verfügung gestellt werden soll. Die Summe soll zur Errichtung einer Stiftung in Interesse des Generalstabs des Deutschen Heeres und zwar zur Förderung militär-wissenschaftlicher Zwecke und zu Unterstützungen dienen. Die Verwaltung derselben und die Verwendung der Erträge erfolgt durch den Chef des Großen Generalstabes nach Maßgabe der vom Kaiser genehmigten Stiftungsurkunde. — Es sind vielfach bei den betreffenden Ministern in Bezug auf den Militärdienst Reklamationsgeschäfte eingegangen, die abgelehnt werden mußten, weil sie nicht rechtzeitig gestellt waren. Um dem hieraus für die Bevölkerung erwachsenen Nachtheile vorzubeugen, sind die Oberpräsidenten auf Wunsch des Kriegsministers veranlaßt worden, die Civilvorstehenden der Ersatzcommission anzusegnen, alljährlich vor Beginn des Ersatzgeschäfts im möglichst umfassender Weise zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, daß nach der Ersatzordnung Reklamationen nur dann berücksichtigt werden können, wenn die Bevölkerung sie vor dem Musterungsgeschäfte oder während desselben einbringen, daß aber spätere Reklamationen nur insofern Berücksichtigung finden, als die Veranlassung derselben erst nach dem Musterungsgeschäfte entstanden ist.

[Ausprägungen.] In den deutschen Münzen sind bis zum 17. März 1877 geprägt worden: an Goldmünzen: 1,097,700,280 M. Doppelkronen: 337,530,330 M. Kronen; hiervon auf Privatrechnung: 171,423,460 M.; an Silbermünzen: 71,653,095 M. 5-Marckstücke, 83,934,486 M. 2-Marckstücke, 143,512,165 M. 1-Marckstücke, 57,136,866 M. 50 Pf. 50-Pfennigstücke, 35,717,922 M. 80 Pf. 20-Pfennigstücke; an Nidelmünzen: 23,502,530 M. 70 Pf. 10-Pfennigstücke, 11,657,813 M. 75 Pf. 5-Pfennigstücke; an Kupfermünzen: 6,188,894 M. 54 Pf. 2-Pfennigstücke; 3,377,119 M. 13 Pf. 1-Pfennigstücke. Gefaßtausprägung: an Goldmünzen: 1,435,230,610 M.; an Silbermünzen: 391,954,535 M. 30 Pf. an Nidelmünzen: 35,160,344 M. 45 Pf.; an Kupfermünzen: 9,516,013 M. 67 Pf.

[Verkehr.] Aus Kiel wird vom 25. d. Vormittags gemeldet: Die fällige Post aus Christiania vom 23. d. ist ausgeblieben.

Italien.

Rom, 22. März. [Der Papst. — Nardi.] — Zum nächsten Conclave. — Das Conclav. Das Unwohlsein des Papstes, meldet man der „K. Ztg.“, dauert fort. Heute Mittag ist Monsignore Nardi gestorben, worüber der Papst sehr betrübt ist. Der Cardinal Simeoni bewohnte bisher das erste Stockwerk im Vatican, muß aber ins dritte übersiedeln, weil seine gegenwärtige Wohnung für das nächste Conclave benutzt und hergerichtet werden soll. Sehr wahrscheinlich wird das vaticaniische Conclav. zu Anfang des nächsten Winters wieder versammelt werden, ungeachtet dies auf alle mögliche Weise in Abrede gestellt wird und einige Cardinale davon abraten. Der Papst ordnete die Formulirung einiger Fragen an, damit die heiligen Congregationen entscheiden, ob nicht die Kirche wegen vieler in der ersten Conclavession ungelöst gebliebenen Fragen schweren Schaden leide. Die Mitteilung vieler Zeitungen, der Papst habe die Eidesformel der Bischöfe abgeändert, wird in Abrede gestellt. Die Eidesformel blieb unverändert, insbesondere was die canonischen Kirchenvorschriften betrifft.

[Zur päpstlichen Jubelfeier.] Das Programm der Festlichkeiten zur Feier des Tages, an welchem Pius IX. vor 50 Jahren in der Basil. San Pietro in Vincoli die Bischofsweihe empfing, ist heute schon von dem eingesetzten Comite, zu dessen Präsidenten der Abt und Oberpfarrer der Kirche, Don Agostino Bardugni, erwähnt ist, im „Osservatore“ veröffentlicht worden. Danach soll die Kirche ausschließlich dekoriert und erleuchtet werden. Am 31. Mai, 1. und 2ten Juni soll daselbst ein feierliches Tribunum abgehalten werden zum Lobe Gottes, der das kostbare Leben des gemeinsamen Vaters der Gläubigen so lange erhalten hat. An allen drei Bettagen wird auch eine solenne Vesper stattfinden und das Oremus pro Pontifice Nostro Pio, die Lauretanische Litanei nebst dem „Tantum ergo“ gesungen werden. An allen den Bettagen sollen ferner in der Jubiläums-Kirche auch Predigten von verschiedenen Bischöfen gehalten werden, am dritten Tage wird aber der Cardinal Bartolomeo d'Avanzo, Bischof von Trano, die eigentliche Festrede sprechen. An allen drei Bettagen wird die Kapelle der Basilica vom Organisten der Lateranischen Basilica Maestro Antonio Quadrini dirigirt. Die Feierlichkeiten am Jubiläumstage selbst werden in der Kirche schon früh Morgens mit der Lesung der Messen beginnen, welche bis Mittags 12 Uhr zu dauern haben. Um 7 Uhr Morgens ist für diejenigen Pilger Messi anberaumt, welche vom Präsidenten des katholischen Jugendvereins in Bologna, Comitum Acquaderni, geführt werden, um 10 Uhr aber soll die große Pontifikalmesse feierlich gezeigt werden und zwar von einem Cardinal, den der Jubilar selbst vorschlagen wird. Nach Beendigung der Vesper soll das Allerheiligste ausgestellt, das Oremus gesungen, ein feierliches Te Deum intoniert und dann wieder das Tantum ergo vorgelesen werden. Während der Pontifical-Messe am Morgen und während des Te Deums am Abend werden sämmtliche in Rom anwesenden Cardinale und Bischöfe durch ihre Gegenwart die Feier verherrlichen. Bei den Kirchen-Ceremonien sollen die Canonici der Laterankirche und die Zöglinge des Pius-Seminars assizieren. Die Messe von Pier Luigi da Palestrina und die Solo-Gesänge der Vesper werden am 3. Juni vom Director der sixtinischen Kapelle Maestro Domenico Mustafa dirigirt, welcher zu der Feier das „Oremus pro Pontifice Nostro Pio“ besonders componirt hat. Wir wollen nur hoffen, daß der heilige Vater nicht bis dahin das Zeitliche gesegnet hat und am Leben bleibt, denn vorgestern wurde er nach beendetem Consistorium so schwach, daß man ihn in einer Sänfte nach seinem Schlafzimmer tragen und in's Bett legen mußte. Die Häupter zweier Staaten, denen die viel besprochene Allocution zugesandt worden, sollen dem Pontifex haben versichern lassen, sie würden das Ihrige thun, um seine Lage zu verbessern, in Folge dessen er in dem vorigestern abgehaltenen Consistorium abermals eine Allocution an die Cardinale gehalten hat, worin er des Mancinischen Rundschreibens gedacht und noch viel heftiger als in der ersten Feier gegen die italienische Regierung donnerte, sich aber dabei so aufregte, daß er beinahe ohnmächtig zusammenbrach. Das dem Senate vorliegende Gesetz zur Bestrafung der ihr Amt missbrauchenden Priester ist jetzt Gegenstand der Berathung auch mehrerer Congregationen. Einige Eminenzen sollen die Meinung ausgesprochen haben, daß man gegen den König Victor Emanuel die höhere Excommunication aussprechen müsse, sobald er das Gesetz unterzeichnet haben werde.

[Der Vatican und Frankreich.] „Fanfulla“ heißt mit, daß

der bei der Curie beglaubigte Botschafter Frankreichs, Baron Baudé im Auftrage des Marschalls Mac Mahon dem Cardinal-Staatssekretär Simeoni am Sonnabend eröffnet habe, welchen Eindruck die Allocution Pius IX. auf die Mitglieder des französischen Cabinets gemacht habe. Es sei zwar mit Genugthuung wahrgenommen, erklärte Baron Baudé, daß der heilige Vater die Katholiken aufgefordert, sich nur gesetzlich erlaubter Mittel zu bedienen, um ihm zu seiner souveränen Freiheit wieder zu verhelfen, aber diese Aufforderung an sich könne schon eine der öffentlichen Ruhe schädliche Aufregung hervorrufen, der Marschall-Präsident habe sich daher für verpflichtet gehalten, einige Vorsichtsmaßregeln zu treffen, u. A. dem französischen Episkopat zu raten, weder Instructionen an den Clerus noch Pastoral-Schreiben zu erlassen, die jene Allocution betreffen. Baron Baudé soll ferner den Cardinal Simeoni ersucht haben, dem heiligen Vater die Notwendigkeit darzulegen, in der sich Frankreich befindet, alle seine Kräfte auf den Ersatz der erlittenen Verluste zu richten; Frankreich wolle aber der katholischen Kirche, deren erzgeborene Tochter es zu sein sich rühme, seine Ergebenheit bewahren. Eminenz Simeoni soll den Botschafter versichert haben, daß der h. Vater die edelsten Gefühle für das französische Volk hege und der gegenwärtigen Regierung keine Schwierigkeiten bereiten wolle, er (Simeoni) zweife nicht, daß der h. Vater ihn beauftragen werde, an den Nunatus zu schreiben, der am besten den Bischoßen der französischen Nation angemessene Ratschläge geben könne.

[Eine Aussicht erregende Nachricht] ist aus Cagliari, der Hauptstadt der Insel Sardinien eingelaufen. Die dortige Gemeindevertretung hat sich in Gelegenheit der Ankunft des Herzogs von Genua geweigert, denselben zu begrüßen, und überhaupt beschlossen, dem Prinzen jede Sympathiebezeugung zu versagen. Man bringt dieses Factum mit der allgemeinen und tiefen Unzufriedenheit in Verbindung, welche auf der Insel und insbesondere in Cagliari vornehmlich deswegen herrscht, weil die endliche Lösung der Frage des Ausbaues der sardinischen Eisenbahnen zweiter Periode noch immer auf sich warten läßt. Außerdem scheint auch eine jüngst verflossene Verordnung, angeblich die Noten der Bank von Cagliari betreffend und deren schleunige Auflösung anordnend, eine gewisse Anregung hervorgerufen und die Gemeindevertretung zu jenem Acte hingerissen zu haben.

Frankreich.

○ Paris, 24. März. [Aus der Kammer. — Zum Preßgesetz. — Antrag Cuneo d'Ornano's. — Mention's Antrag auf eine Claviersteuer. — Zur Arbeiterkrise in Lyon. — Ein ehemaliger Vicar.] Nach der langen und sehr ernsthaften Debatte über die Eisenbahnfrage hielt gestern die Deputirtenkammer es für angemessen, sich ein wenig zu belustigen, und sie machte ein paar Stunden hindurch großen Lärm. Auf der Tagesordnung stand ein Antrag Cuneo d'Ornano's von der bonapartistischen Partei, welcher Antrag dahin geht, alle Presvergehen vor die Geschworenen-Gerichte zu verweisen. Derselbe datirt schon aus dem vorigen Jahre, ist in erster Lesung bereits durchgegangen und wird von der Commission für das allgemeine Presgesetz befürwortet, wie er denn in der That, obwohl von einem Bonapartisten ausgehend, dem Programm der Republikaner entspricht. Warum die Anhänger des Kaiserreichs ein Interesse hatten, die sofortige Erledigung zu wünschen, ist einleuchtend. Sie haben sich, wie man weiß, vor acht Tagen große Mühe gegeben, ihrem Parteigenossen Paul de Cassagnac einen Prozeß vor dem Zuchtpolizeigericht zu erzielen; aber vergebens. Ein Votum der Kammer entschied, daß Cassagnac nicht nur vor den Assisen, wo eine Freisprechung leichter zu hoffen, sondern auch vor dem Zuchtpolizeigericht zu erscheinen habe. Wenn also jetzt durch die Annahme des Antrags Cuneo d'Ornano die Mehrheit sich gegen die Prozeße vor den Zuchtpolizeigerichten aussprach, so ließ sich zwar, des nahen Sessions-Schlusses halber nicht mehr erwarten, daß der Cassagnac'sche Prozeß rückgängig gemacht werden könnte; aber die republikanische Mehrheit desavouierte sich selbst auf's Anzweifelhafteste. Die Imperialisten jubeln denn auch schon im Voraus, und die Republikaner waren in der ärgsten Verlegenheit, als ihnen einer ihrer Gegner selber, Herr Cazeau, durch Vernachlässigung des Sprichworts: „Blinder Eifer schadet nur“, zu Hilfe kam. Die Bonapartisten brauchten nur abzuwarten und in der Defensive zu bleiben, um ihrer Sache sicher zu sein. Aber Cazeau ging zur Offensive über. Er konnte der Verübung nicht widerstehen, eine maliziöse Bemerkung anzubringen. Der Conseil-Präsident, sagte er, ist nicht auf seiner Bank; wir können nicht berathen in Abwesenheit des Herrn Jules Simon, der in Preßangelegenheiten eine so große Kompetenz besitzt. Die Bonapartisten riefen Beifall, aber René Brice von der Linken fasste die Gelegenheit bei den Haaren und bemerkte mit anscheinender Harmlosigkeit: In der That, der Conseil-Präsident ist nicht da; es wäre daher am Ende vernünftiger, die Debatte zu verschieben; wir können ohnedies vor den Ferien nicht zu einem definitiven Votum über den Antrag kommen. Ich schlage also die Verlegung vor. Nun erhoben die Imperialisten großen Lärm; sie sprangen von ihren Sitzen auf und riefen: das ist schimpflich! u. s. w. Rouher selber mußte schließlich seine Freunde beruhigen; einer derselben, Haentjens, brachte es dahin, daß er von dem Präsidenten zur Ordnung gerufen wurde. Nach langerem tumult und nachdem noch der intransigente Naquet wie gewöhnlich die Imperialisten in einer kurzen Rede unterstellt hatte, schritt man zur Abstimmung über den Vertragungsantrag René Brice. Die Zählung der Stimmen war schwierig; viele Republikaner hegten doch Scrupel und stimmten gegen die Vertragung. Man mußte also „politiren“ und es dauerte lange, ehe das Resultat bekannt wurde. Diese Pause benutzte Lelièvre, um eine Interpellation an den Justizminister zu richten. Er wollte wissen, ob die von den verurtheilten Communards in den Krankenanstalten verbrachte Zeit ihnen für die Dauer ihrer Haft in Rechnung gebracht wird. Der Justizminister Martel und der Unterstaatssekretär Méline verlangten einen 24stündigen Aufschub für die Beantwortung dieser Frage, in welche Forderung Lelièvre ziemlich mürrisch willigte. Sodann erschien der Deputirte Mention auf der Tribune. Mention pflegt im Allgemeinen mit unerwarteten Vorschlägen aufzutreten. Diesmal empfand er in einem Anfall von Misstrauen das Bedürfniß, eine sofortige Besteuierung der Claviere, Orgeln und Harmoniums zu fordern. Er sprach sehr lange, ohne die Kammer sonderlich zu unterhalten. Endlich erschienen die Secrétaire mit dem Resultat

der Abstimmung. Mit 238 gegen 200 Stimmen ward der Vertragungsantrag von René Brice angenommen. Der Antrag Cuneo d'Ornano's wird also erst nach den Ferien zur Verhandlung kommen; man gewährt auf die Forderung Abb. Grévy's den Bonapartisten die schwache Genehmigung, ihn auf die Tagesordnung der ersten Sitzung zu stellen. Heute wird über die Wahl des Republikaners Mestorm im Bezirk Maremnes (Charente Inférieure), der Heimath der berühmten Auster, debattirt. Die Austeren spielen bei der Wahl eine gewisse Rolle. Diese Diskussion bietet, wie man weiß, den Vorwand zu einem neuen Schachmäuel zwischen den Republikanern und Bonapartisten. — Der Präfect des Rhônedepartements ist letzter Tage wieder in Paris eingetroffen, um über den Stand der Arbeitskräfte in Lyon zu berichten. Seine Mittheilungen stimmen, wie es heißt, mit den Angaben der Journale von Lyon dahin überein, daß sich eine merkliche Besserung in der Lage der Seidenindustrie fühlbar gemacht hat. Mit Italien und Japan namentlich sind bedeutende Lieferungsverträge abgeschlossen worden, und auch aus den Vereinigten Staaten sind nach der Einsetzung des neuen Präsidenten wieder mehrere Aufträge an die Seidenweber von Lyon ergangen. Auf der anderen Seite ist der Preis der Rohseide in China stark gesunken, und so wird voraussichtlich wenigstens ein Theil der Lyoner Fabriken binnen Kurzem wieder die Arbeit aufnehmen. Man versichert, daß die Regierung unter solchen Umständen ihre Absicht ausgegeben hat, die Kammern um einen Credit von 500,000 Frs. zur Beschäftigung der arbeitslosen Weber anzugehen. Die Sammlungen für die von der Krise Betroffenen werden jedoch noch eifrig fortgesetzt; in den letzten Tagen hat die Marcellin Mac Mahon abermals einen Beitrag von 30,000 Fr., welcher aus Collecten und Wohltätigkeitsfesten herrührte, nach Lyon geschickt. Die liberale Presse bemerkt jedoch mit Unwillen, daß diese Summe durch die Lyoner Geistlichen nach einer vom Erzbischof aufgestellten Liste zur Vertheilung gelangt, daß also nur die Anhänger des Clerus von der Unterstützung Vortheil ziehen werden. — Die Ultramontanen und der Pariser Clerus haben gestern von dem Pariser Geschworenengerichte eine derbe Züchtigung empfangen. Der Abbé Beaugard, ein Vicar des Sprengels Gross-Caillou in Paris, ist wegen scandalöser Attentate, an unmündigen Kindern verübt, zu 15jähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden. Für die Geistlichkeit compromittrend wird dieser Fall dadurch, daß der Angeklagte, wie erwiesen worden, durch den Clerus dem Gericht entzogen werden sollte. Man hat zu diesem Zwecke alles Mögliche ausgeboten. Beaugard wurde eine Zeitlang in einem Kloster versteckt gehalten; man suchte den Beweis zu liefern, daß er irrsinnig sei und zu diesem Zweck wurde angeführt, daß er vor 8 Jahren in einem anderen Kloster, wo er frühere Stunden ähnlicher Art verbüßte, einen zweimaligen Selbstmordversuch gemacht habe. Man wies zum Beweise dessen die Register des Klosters vor; es hat sich aber herangefestigt, daß diese Register gefälscht waren und daß die betreffende Anmerkung erst in diesem Jahre, nach der Verhaftung Beaugard's zugefügt worden. Unleugbar hat also der Clerus in diesem Falle eine sehr compromittirende Nachsicht für ein höchst unwürdiges Mitglied gezeigt.

Großbritannien.

A. A. C. London, 23. März. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] erklärte Lord Stratford und Campbell, er wolle angesichts des gegenwärtigen kritischen Standes der orientalischen Unterhandlungen seinen Antrag auf Vorlegung aller diplomatischen Documente, die Großbritannien bereichigen, gegen Missbräuche in der Verwaltung der Pforte und zu Gunsten der ihr unterhängenden Rassen ohne Rücksicht auf die Verträge zur Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit und Integrität des ottomanischen Reiches zu interveniren, bis nach Ostern verschoben. — Der Earl von Dudley interpellirte die Regierung um Auskunft über die orientalische Frage. Er sprach die Befürchtung aus, daß internationale Protokoll würde, obgleich es den europäischen Frieden sichern dürfte, keine Befreiungen für die bessere Verhandlung der christlichen Provinzen der Türkei gewähren. Er beantragte die Vorlegung weiterer Schriftstücke betreffs der türkischen Angelegenheiten, und zur Befreiung der bereits vorliegenden Blaubücher über die orientalische Frage übergehend, rätselte er sehr streng Sir Henry Elliot's Verhalten als Diplomat. Der Herzog von Somerset beklagte den Angriff gegen Sir H. Elliot ohne vorherige Anmeldung. Lord Derby bedauerte ebenfalls den Verstoß des Earls von Dudley gegen die Geschäftsaufordnung des Hauses. Wenn, bemerkte er, der edle Lord sich die Mühe genommen hätte, die veröffentlichten Blaubücher zu lesen, so würde er gefunden haben, daß die diplomatischen Beziehungen mit der Türkei niemals abgebrochen wurden, weder vor noch nach dem Schluß der Konferenz und daß diese Thatsache den europäischen Mächten deutlich angezeigt wurde, und wenn der edle Earl wisse, daß eine Verständigung auf dem Punkte des Abschlusses stehé, so wisse er mehr als er (Lord Derby). Nach der Anschaun des edlen Earls sei der europäische Frieden überhaupt von untergeordneter Bedeutung, der Hauptzweck sei vielmehr die bessere Verwaltung gewisser Provinzen der europäischen Türkei. „Ich“ — fuhr Lord Derby fort — „unterstehne nicht einen Augenblick die bessere Verwaltung der europäischen Türkei, aber der edle Earl meinte augenscheinlich, daß dieses Resultat, wenn notwendig, durch einen Appell an die Waffen erlangt werden sollte. — Ein europäischer Krieg würde weit größere Grübeln erzeugen als jene, welche in den christlichen Provinzen der Türkei verübt wurden. Ich will mich nicht auf eine Erörterung der Natur des Protokolls einlassen, das zu unterzeichnen wir angegangen worden sind. Ew. Herrschaften müssen einsehen, daß eine solche Erörterung verfällt und nicht am Platze sein würde. Der Vorstau sei wohl als die Bedingungen, unter welchen das Protokoll unterzeichnet werden soll, — wenn es überhaupt unterzeichnet wird, — werden von der Regierung noch immer erwogen, und ich kann nur sagen, daß wir in dieser Frage wie in allen solchen Fragen als verantwortliche Rathgeber der Krone handeln, und die Schritte, die wir thun, werden nicht unmöglich Weise geheim gehalten und Ew. Herrschaften wie dem englischen Publikum nicht eine einzige Stunde vorenthalten werden. Sobald diese Schritte geschehen sind, werden wir sie ohne Verzug dem Parlament kundgeben.“ Was immer auch seine Gesinnungen gegen die türkische Regierung sein würden, dürfte er es sich als ein unabhängiger Pair zweimal überlegen haben, ehe er eine Sprache gebraucht haben würde, die, soweit sie irgend eine Wirkung im Auslande erzeugen dürfte, dazu angeht, daß die russische Wolt gegen die friedliche Politik seiner Regierung, die dieselbe sehr zu ihrer Ehre zu adoptiren geneigt sei, aufzubringen und zu erbittern, und auch dazu geeignet sei, die Schwierigkeiten einer fremden und freundschafflichen Regierung zu vergrößern und die allseitig gewünschte Lösung hinauszuschieben, wenn nicht zu vereiteln. Nach einer warmen Verteidigung Sir H. Elliot's schloß Lord Derby mit dem Bemerkern, daß weitere diplomatische Schriftstücke bezüglich der Krise im Orient in der Vorbereitung begriffen seien und dem Parlamente so bald als möglich vorgelegt werden würden. — Der Marquis von Bath glaubte, der Minister des Neueren hätte Lord Dudley Unrecht getan. Er glaubte, daß ein Protokoll sich als ein Heilmittel, er wolle nicht sagen, für alle die Uebel, unter welchen die Unterthanen der Türkei litten, sondern zur Verhinderung weiterer Unruhen in diesem Lande, erweitern würde, sei eine Aufdauung, zu der die Regierung seines Erachtens nicht berechtigt sei. Wenn Lord Derby seit der Überreichung des Berliner Memorandums an England die Wichtigkeit der Frage wohl erwogen und gewünscht hätte, den europäischen Frieden dadurch zu sichern, daß er auf den Frieden in der Türkei bestand, würde die Frage jetzt nicht discutirt werden, während die Ungewissheit über die nächste Zukunft so groß sei. — Lord Denman wollte ebenfalls das Wort ergreifen, wurde aber daran vom Schatzkanzler verhindert, weil dem Hause kein Antrag vorliege. Lord Denman beantragte demnach die Vertagung des Hauses, als unabhängiger Pair sein Recht in Anspruch nehmend, seine Meinung über Sir Henry Elliot auszudrücken. Das Haus nahm den Vertagungsantrag an, worauf die Sitzung um 6 Uhr aufgehoben wurde.

[In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] erwiederte der Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Bourke, auf die bereits mitgetheilte Interpellation Potters bezüglich des gegenwärtigen Standes der Unterhandlungen zwischen Egypten und Abyssinien, die Regierung habe vor einigen Tagen von ihrem Vertreter in Cairo ein Telegramm empfangen des Inhalts, daß Oberst Gordon bevollmächtigt sei, den Frieden mit Abyssinien auf der Basis einer erheblichen Reduktion der Zölle in denjenigen Häfen, zu denen Abyssinien Zulah begehrte, zum Abschluß zu bringen. Was die Beziehungen Großbritanniens zu Abyssinien betreffe, so würde es ge-

fährlich sein, Consuln in Stationen zu placiren, wo keine Mittel vorhanden seien, um ihnen Schutz anzudeihen zu lassen. Andererseits interpellirte die Regierung, ob sich die Zeitungsnachricht bestätige, daß wenige Tage nach der Abfahrt eines englischen Kriegsschiffes nach dem Roten Meere zur Unterdrückung des Sklavenhandels 300 Frauen in Cairo in die Sklaverie verkauft wurden. Bourke erwiederte, die Regierung habe ihren Generalconsul in Cairo telegraphisch angewiesen, Erfundigungen darüber einzuziehen, aber noch keine Antwort erhalten.

Courtney erkundigte sich beim Unterstaatssekretär für die Colonien, ob irgend welche Begründung vorhanden sei für die Gerüchte, daß, im Falle die beabsichtigte Vereinigung der Transvaalischen Republik mit den britischen Colonien in Südafrika zu Unruhen Anlaß geben sollte, Sir Theophilus Sheppstone eine provisorische Regierung in Transvaalien herstellen und zu denen Schutz Truppen aus Natal beordern würde. Lowther entgegnete, die Regierung habe keine Bestätigung dieser Gerüchte empfangen. Wenn die britischen Unterthanen in der Transvaalischen Republik sich in Gefahr befänden, müßte die Regierung von Natal allerdings Schritte zu ihrem Schutz thun, aber Sir Theophilus Sheppstone besitzt dieshalb keine besonderen Instructionen. Gerüchte aus Südafrika müßten mit gar großer Vorsicht aufgenommen werden.

Bates interpellirte die Regierung, ob sie geneigt sei, die Thunlichkeit der Schließung einer Consular-Convention mit der Regierung der Vereinigten Staaten in Erwägung zu ziehen, damit Streitigkeiten zwischen Capitanen britischer Schiffe und deren Mannschaften durch die britischen Consuln geschlichtet werden könnten. Gourley wünschte zu wissen, wie es mit der Verständigung einer internationalen Consular-Convention zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten stehe. Der Schatzkanzler, beide Fragen beantwortete, daß die Mächte, deren Consuln befugt seien Schiff-Streitigkeiten in den Vereinigten Staaten zum Ausdruck zu bringen, dies in Gemäßheit von Sonder-Conventionen thäten. Es seien Unterhandlungen für den Abschluß einer Convention mit den Vereinigten Staaten im Gange, aber es seien Schwierigkeiten in Bezug auf die Jurisdicition der Consuln entstanden, die nur durch besondere Unterhandlungen gehoben werden können.

Sir Georg Campbell, der sich inmitten lauten Murrens von den ministeriellen Bänken erhob, erkundigte sich, ob der Regierung die jüngst nach London telegraphirte Note der Pforte bezüglich der Einführung gewisser Reformen zugegangen sei und ob der Artikel „Amnestie für die an den jüngsten Ereignissen in Philippinen beteiligt gewesenen Individuen“ bedeute, daß die Verübung der Gräueltaten in Bulgarien begnadigt werden sollten. Der Schatzkanzler bemerkte, der ehrenwerthe Herr hätte eine weise Discretion ausgeübt, nicht die von ihm angemeldete Duell-Frage zu stellen, (nämlich, ob „Mr. Baer, ein engl. Oberst“, dem der Plan für die Bildung einer Gendarmerie zum Schutze der Bevölkerung in den christlichen Provinzen der Türkei zur Begutachtung unterbreitet worden, dieselbe Person sei, die in Folge ihrer Verurtheilung in einem Criminalgerichtshof unter wohlbelauften Umständen aus der Armee Ihrer Majestät geflossen wurde, und er hätte gewünscht, sie wäre niemals auf die Tagesordnung gesetzt worden. (Hört, hört) Die Regierung sei stets bereit, Fragen zu beantworten, die an sie um Auskunft über irgend eine Sache gerichtet würden, aber Fragen, die Angriffe und Beschuldigungen enthielten — und es habe daran in dieser Session nicht gemangelt — seien nur dazu angehängt, große Unbequemlichkeit zu bereiten. Zur Sache selber erklärte der Schatzkanzler, daß der Regierung Mithilfungen über die beabsichtigte Einführung gewisser Reformen in der Türkei zugegangen seien, und daß der erwähnte Artikel bezüglich des Erlasses einer Amnestie nicht die Deutung habe, die der Fragesteller ihm zuschrieb.

Auf Befragen Fawcett's erklärte der Unterstaatssekretär des Neueren, Mr. Jocelyn, der britische Geschäftsträger in Constantinopel, habe das Telegramm, in welchem Lord Derby ihn instruierte, Erfundigungen über gewisse Ausschreibungen, die dem Vernehmen nach in der Nachbarschaft von Adrianoval verübt wurden, einzuziehen, telegraphisch beantwortet. Der britische Consul in Adrianople hatte gehort, daß Aufführungen stattgefunden, aber daß dieselben nicht ernster Natur gewesen. Der Geschäftsträger sei angewiesen worden, entweder persönlich oder durch einen gehörig befugten Agenten weitere Erfundigungen einzuziehen.

W. E. Forster wünschte zu wissen, welche Vorkehrungen die Regierung mit Bezug auf die zeitweilige Wiederbefreiung des Bosporus-Potestos in Constantinopel zu treffen gedenke. Der Schatzkanzler antwortete: Da es von Wichtigkeit ist, daß Ihre Majestät bei der Pforte durch einen Repräsentanten zugegangen sei und ob der Artikel „Amnestie für die an den jüngsten Ereignissen in Philippinen beteiligt gewesenen Individuen“ bedeute, daß die Verübung der Gräueltaten in Bulgarien begnadigt werden sollten. Der Schatzkanzler bemerkte, der ehrenwerthe Herr hätte eine weise Discretion ausgeübt, nicht die von ihm angemeldete Duell-Frage zu stellen, (nämlich, ob „Mr. Baer, ein engl. Oberst“, dem der Plan für die Bildung einer Gendarmerie zum Schutze der Bevölkerung in den christlichen Provinzen der Türkei zur Begutachtung unterbreitet worden, dieselbe Person sei, die in Folge ihrer Verurtheilung in einem Criminalgerichtshof unter wohlbelauften Umständen aus der Armee Ihrer Majestät geflossen wurde, und er hätte gewünscht, sie wäre niemals auf die Tagesordnung gesetzt worden. (Hört, hört) Die Regierung sei stets bereit, Fragen zu beantworten, die an sie um Auskunft über irgend eine Sache gerichtet würden, aber Fragen, die Angriffe und Beschuldigungen enthielten — und es habe daran in dieser Session nicht gemangelt — seien nur dazu angehängt, große Unbequemlichkeit zu bereiten. Zur Sache selber erklärte der Schatzkanzler, daß der Regierung Mithilfungen über die beabsichtigte Einführung gewisser Reformen in der Türkei zugegangen seien, und daß der erwähnte Artikel bezüglich des Erlasses einer Amnestie nicht die Deutung habe, die der Fragesteller ihm zuschrieb.

Auf Befragen Fawcett's erklärte der Unterstaatssekretär des Neueren,

dem Hause sei gesagt worden, die Regierung habe noch nicht alle Hoffnung auf ein friedliches Resultat aufgegeben. Es sei ihm mitgetheilt worden, daß ein Protokoll überreicht worden, und so lange er nicht wisse, welches Verfahren die Regierung einzuführen beabsichtige, sei er nicht vorbereitet, sich in deren Verantwortlichkeit zu mischen. Er erwarte indes, daß die Unterhandlungen bald an ihrem Endpunkt angelangt sein werden, und dann könnte das Parlament die ganze von der Regierung begolgte Politik einer strengen Kritik unterziehen. Er hoffe demnach, Herr Fawcett werde nicht auf Annahme seines Antrages dringen.

D. Blunkett, conservativer Vertreter der Universität Dublin, bemerkte, er sei überrascht über das Verfahren von Lord Hartington, aber da einmal das Verhalten der Regierung klar in die Schranken gefordert worden, hoffe er, das Haus würde auf eine Entscheidung bestehen und den Beweis liefern, daß die Politik der Regierung nicht allein vom Hause, sondern auch vom Lande unterstützt würde.

Gladstone, der sich unter dem stürmischen Beifall seiner Parteigenossen erhob, rechtfertigte das von Fawcett eingeführte Verfahren, pflichtete aber sonst den Anschaungen des Marquis von Hartington mit Bezug auf die Ungelegenheit des vorliegenden Antrages bei, da derselbe, wenn er nicht zurückgezogen würde, das Haus in eine falsche Lage versetzen würde. Eine Ablehnung des Antrages würde nicht blos diesen Urheber, sondern das Thema der Resolution selber treffen, das von sehr großer Wichtigkeit sei, weil es die Behauptung aussstelle, daß türkische Reformversprechungen ohne Bürgschaften sinnloses Zeug seien. Er selber könnte nicht für den Antrag stimmen, da ihm der Charakter der Feindseligkeit gegen die Regierung aufgedrückt sei, während er andererseits nicht die wichtige Frage anrege, ob die Worte des vereinigten Europa's bloße Worte bleiben oder daß ihnen Thaten folgen sollten. Nachdem der Redner bestont, daß die jetzt im Gange befindlichen Unterhandlungen respektiert und ihnen keine Hindernisse in den Weg gestellt werden müssten, erklärte er, daß England in Folge des Krimkrieges Verbindlichkeiten in Bezug auf die innere Verwaltung der Türkei auferlegt wurden, denen es sich unter keinen Umständen entziehen könnte. Zunächst unterzog der Ex-Premier die berüchtigten internationalen Verträge zu Gunsten der christlichen Rassen der Türkei einer eingehenden Kritik und behauptete unter dem Beifall der Opposition, daß die Autonomie Serbiens sowie die Unabhängigkeit Griechenlands, hauptsächlich den Anstrengungen Russlands zu verdanken seien. Den Doctrinen des Kriegsministers Hardy, bezüglich der bindenden Kraft von Verträgen, trat er mit vieler Entschlossenheit entgegen und nicht minder entschlossen befürwortete er die seitens der Regierung neuverdings oft gefallene Behauptung, daß die Lage der türkischen Christen England nichts angehe. Die durch den Krimkrieg übernommenen Verpflichtungen könnte England niemals abschütteln, und es sei zu bedauern, daß England durch den Pariser Vertrag den Orient-Christen das Protectorat geraubt hätte, welches Russland in Gemäßheit des Vertrages von Kainarji zu ihrem Vortheil auszuüben beanspruchte. Schließlich verbreitete sich der Redner im Allgemeinen aber sehr ernst über die gegenwärtige Lage der Dinge in der Türkei. Aus Konstantinopeler Journalen, die ihm täglich zugeendet werden, erfuhr er, daß die Auschreitungen türkischer Beamten noch immer fortduern. Er erbat sich Auskunft darüber, welche Maßregeln die Regierung zum Schutz der Bulgaren im Falle eines Krieges ergreifen würde, und ob es wahr sei, daß die Pforte ihre muselmännischen Unterthanen bewaffne.

Butler Johnstone bestritt die Richtigkeit der Ansichten Gladstones über die Wirkung des Vertrages von Kainarji und bemerkte, des Ex-Premiers gegenwärtige Haltung stehe im völligen Widerspruch mit Englands traditioneller Politik. Die Türkei würde niemals dem Zwange weichen, selbst wenn Großbritannien sich den andern Mächten darin anschließen würde, um im Falle eines Religionskrieges würden die anderen Muselmänner ihren türkischen Brüdern zu Hilfe kommen. Es herrsche ohne Zweifel eine Misverwaltung in der Türkei, aber darunter liegen die Christen nicht allein. Die Constitution würde, falls ihr nicht ein gewaltsames Ende bereitet würde, reuieren, und er wage sogar zu prophezeien, daß in wenigen Jahren Großbritannien und die Türkei die einzigen konstitutionellen Mächte in Europa sein würden. Die Aufrechterhaltung des ottomanischen Reiches betrachtete er als einen wichtigen Punkt in der britischen Politik. Rylands kritisierte das Verhalten Sir H. Elliotts in sehr feindseligem Sinne. Sir H. Wolff behauptete, die liberale Partei in England sei in hohem Grade für die Lage der Türkei verantwortlich. Er protestierte gegen jede Politik des Zwanges, weil dieselbe die ganze muselmännische Welt in Aufruhr versetzen würde. Oberst Murnie lud das Verhalten der serbischen Regierung und Bevölkerung zu rechtfertigen.

Der Schatzkanzler, der jetzt das Wort nahm, bemerkte, die Regierung freue sich, daß sie endlich einen Gegner gefunden habe, der den Muth seiner Meinungen besaß und bereit sei, ihr eine Schlacht zu liefern. Die Regierung wolle indeß weniger seinen Antrag als seine Rede, und insbesondere seine Schmähungen, nicht allein gegen dieses Land, sondern auch gegen die andern Mächte Europas, weil sie Europa nicht in einem blutigen Krieg stürzen wollen, bekämpfen. In einem Augenblick, wo die Regierung delicate Unterhandlungen pflege, sei es höchst unheilvoll, daß ihr vorgeworfen werde, sie wolle nicht zu Zwangsmethoden gegen die Türkei ihre Zuflucht nehmen, weil sie vor deren Widerstande zurücktrete. Auf seine Autorität hin schreibt er der Regierung einen Wechsel in ihrer Politik zu. Sie habe sich stets bestrebt, den europäischen Frieden, das Einvernehmen der Mächte sowie die Ehre und das Interesse Englands aufrecht zu erhalten, und von diesen Zwecken habe sie niemals die Sicherung der Verwaltung der Türkei getrennt. Aber Zwangsmethoden gegen das ottomanische Reich würden dessen Vernichtung zur Folge haben.

Als der Minister geredet hatte, beschwore Mitchell Henry die Regierung, nicht auf eine Abstimmung über den Antrag zu bestehen. Er beantragte die Vertagung der Debatte. Fawcett erbot sich, den Antrag zurückzuziehen, aber der Schatzkanzler weigerte sich unter den Cheers seiner Partei, diesem Gedanke stattzugeben, und Lord Hartington, die Entscheidung beendend, gab seinen Parteifreunden den Rath, das Haus zu verlassen, um der Abstimmung jede Bedeutung zu rauben. Die von verschiedenen Liberalen gestellten Vertagungsanträge wurden mit überwältigenden Stimmenmehrheiten abgelehnt, aber nach vielen Hin- und Hergerede und nachdem bei nahe die dritte Morgenstunde herangewait war, wurde schließlich die Debatte mit der Zustimmung der Regierung vertagt.

Australien.

Von den Samoa-Inseln. [Intervention des deutschen Kriegsschiffes „Hertha“] Schon seit längerer Zeit, schreibt man der „R. 8“, hießt auf den Samoa- oder Schiffer-Inseln, zwischen 14° 33' und 13° 28' südlicher Breite und 168° 3' und 172° 11' Gr. W., große und man kann wohl sagen allgemeine Unzufriedenheit gegen die bestehende Regierung, welche durch den amerikanischen Obersten A. B. Steinberger zu Macht gelangte. Dieser befamme Agitator wurde, wie wir seiner Zeit berichteten, im März vorigen Jahres von Kapitän Stevens, Commandanten des britischen Kriegsschiffes „Barracouta“, auf diesen Inseln, wo er sich dictatorische Gewalt aneignete, arrestirt und nach Neu-Seeland abgeführt, wo er wieder freigelassen ward. Die Furcht vor amerikanischer Intervention hielt bisher die Einwohner ab, diese ihnen aufgezwungene Regierung zu stützen. Erst im letzten October trat die Opposition mit ihren Forderungen öffner auf und verlangte die Beseitigung der Flagge und der Gesetze, welche Steinberger erlassen, und die Einigung einer neuen Regierung auf Grundlage der Constitution, welche früher in Geltung war. Die Regierung war keineswegs willens, auf solche Forderungen einzugehen. Sie ließ, noch ehe die Opposition sich völlig organisiert, mehrere der vornehmsten Häuptlinge, welche die Bewegung beginnstigten, ergreifen und in das Gefängnis werfen, und schickte Truppen nach den Inseln Opolu und Sabai, wo sich auerst Aufländische zeigten. Die Gährung wuchs und ein allgemeiner Bürgerkrieg schien unvermeidlich. Da traf das deutsche Kriegsschiff „Hertha“, kommandiert vom Kapitän zur See Knorr, ein und ging im Hafen von Apia vor Anker. Der Kapitän und der deutsche Consul Weber intervenierten sofort und nahmen dabei gegen die bestehende Regierung Partei. Sie befahlen die Einführung der Feindseligkeiten und die Entlassung der eingesperrten Häuptlinge und ordneten die Zusammenberatung einer öffentlichen Versammlung aller Samoa-Männer an, um die künftige Regierungsform zu berathen und festzustellen. Dies energische Vorgehen des Kapitäns Knorr hob den Muth der Opposition und brachte die Regierung zum Falle. Letztere mußte nachgeben und die anhöhlene allgemeine Volksversammlung ist jetzt in der Vorbereitung. Die entschiedenen Anhänger von Steinberger beabsichtigen, wie sie erklären, ihre Flagge an irgend einem sichereren Orte aufzupflanzen und dort die Hilfe von Nordamerika abzuwarten. Zwischenhat der Steinberger-Partei hoffnungslos ist, die Samoa-Inseln verlassen.

Der auf diesen Inseln stationirte englische Geistliche Reverend S. J. Whitnee beurtheilt obigen Vorgang in folgender beßlicher Weise: „Kapitän Knorr und Consul Weber haben ohne alle Frage, „in honest manner“, gehandelt. Ihr Hauptzweck war natürlich, zunächst das allerdings sehr wesentliche Interesse der auf den Samoa-Inseln ansässigen Deutschen wahrzunehmen, aber sie thaten dies zugleich in einer Weise, welche auch dem wahren Besten der Einwohner dienen wird.“

Provinzial - Zeitung.

H. Breslau, 25. März. [Section für Gesundheitspflege.] In der letzten Sitzung der Section, welche zahlreich besucht war, sprach Professor Dr. Förster über die zur Zeit in Breslau auftretende epidemische Augenentzündung (falschlicherweise als „egyptische“ bezeichnet). Durch die ganze Stadt geht, bemerkt der Redner, eine gewisse Unruhe wegen der Augenepidemie, welche hier herrschen soll. Es ist diese Unruhe, welche sich der Gemüther bemächtigt, nicht auf factisch stattgefundenen Fällen schwerer Erkrankungen an den Augen zurückzuführen, sondern mehr wohl darauf, daß man der Krankheit einen Namen gegeben, welcher aus der Zeit der egyptischen Augenentzündung her traditionell in sehr schlechtem Ruf steht. Die „egyptische Augenentzündung“ hat ihren Namen daher, daß man sie in Egypten zuerst und in so vernichtender Weise auftraten sah. Während bei andern Epidemien, welche nach ihrem Ausgangspunkte bezeichnet wurden, der Name, wenn die Epidemie aushörte, der Geschicht anheim fiel, ist die Bezeichnung „egyptische Augenentzündung“ auf andere ganz differente noch bestehende Krankheitszustände übertragen worden, obwohl die Krankheit selbst nicht mehr vorhanden ist.

Als 1798 französische Truppen in Egypten landeten, war schon nach 2½ Monaten fast die ganze Armee von der egyptischen Augenentzündung befallen; in gleicher Weise erging es den 1800 nach Egypten gefommenen englischen Truppen, welche bei ihrer Rückkehr den Keim der Krankheit in ihre Garnisonen mitnahmen. Bei dem 2. Bataillon des 52. Regiments von 700 Mann zeigten sich 655 Erkrankungsfälle binnen Jahresfrist, von denen 50 mit völliger Blindheit, 40 mit der Blindheit auf einem Auge verloren. Im Jahre 1818 hatte England 5000 blinde Invaliden zu ernähren. Auch die italienischen Truppen wurden von der Krankheit ergriffen; 1811 kamen in Ancona 1500 Erkrankungen mit 10 p.Ct. Erblindungen vor. Französische Truppen litten in den Jahren 1813—1817 an schweren Augenkrankheiten. Rast schätzte die Zahl der Erkrankungen auf 20—25,000, von denen jedoch nur 150 totale, 350 Blindheit eines Auges zur Folge hatten. Daß diese Erkrankungen keinen so schweren Ausgang nahmen, lag — wie Balz behauptet — wohl daran, daß sie eben nicht Erkrankungen an der egyptischen Augenentzündung waren.

Wollen wir nun die Symptome der egyptischen Augenentzündung skizzieren, so werden wir uns an die ärztlichen Autoren der damaligen Zeit zu halten haben. Redner giebt diese Symptomatologie nach Larrey, Omodei, Rust u. a. und legt auch die Abbildungen der Krankheitsstadien, wie sie das große Werk von Gräfe bietet, zur Ansicht aus. Die Krankheit begann gemeinlich mit Röthe und unerträglichem Brennen der Augen, welches oft den Erkrankten schon von den ersten Augenblicken seines Leidens an unfähig machte, den Eindruck des Lichtes zu vertragen, so daß der Soldat, der gefunden aus der Kaserne nach dem Übungsschluze gegangen war, oft am Arme ins Krankenhaus zurückgeführt wurde. Am zweiten Tage waren die Augenlider so angegeschwollen, daß man kaum den Augapfel untersuchen konnte. Die Geschwulst dehnte sich auf die Wangen aus und fast das ganze Gesicht überzog eine erysipelasartige Röthe. Entfernte man die Augenlider von einander, so erhielt die Bindehaut ungeheure Auftriebe und der aufgebläste Augapfel schien sich aus der Augenhöhle hervordrängen zu wollen. Bald ergab sich ein sehr reichlicher Strom einer ziemlich scharfen Flüssigkeit, welche sich schnell verdüstete und eiterartig wurde. Fieber stellte sich ein mit häufigen, harten Pulsen, brennend heißer Haut, den heftigsten Schmerzen im Kopfe, über der Augenhöhle und im Innern derselben. Durch Fortpflanzung der Entzündung auf's Gehirn entstand bisweilen Delirium. Die Zunge war trocken, schmutzig, der Durst stark, der Darmcanal verstopft. Die Lichtigkeit hielt während des ganzen Verlaufs der Krankheit an und die Empfindlichkeit des Auges war bei Einigen in dem Grade erhöht, daß sie nicht einmal bei dem Versuche, die Augenlider aufzuheben, um den Augapfel in beinahe vollkommen Dunkelheit zu untersuchen, die Berührung der Lichtigkeit ertrugen. Die Dauer der Krankheit währte im Allgemeinen 40 bis 50 Tage; der eiterartige Ausfluß begann oft am zweiten Tage; Weinhold sah aus den Augen von 32 von bestiger Augenentzündung befallenen Soldaten 4 Unzen innerhalb 24 Stunden aussießen.

Keiner der alten Autoren giebt an, daß sich körnerartige Wucherungen auf der Bindehaut gefunden hätten.

Findest sich nun in Breslau ein Leiden, das mit dieser egyptischen Augenentzündung verglichen werden kann? Unzweifelhaft mag die Bindehaut vieler Breslauer Abnormalitäten zeigen, aber die Erscheinungen der alten egyptischen Augenentzündung sind bei den Untersuchungen, welche Seitens des Geheimen Medicinalrats und Polizei-Physikus Dr. Wendt, des Bezirks-Physikus Dr. Jacobi, des dirigirenden Arztes der Schlesischen Augenheilanstalt Dr. Burchardt, des Professors Dr. Cohn und des Vortragenden an über 12,400 Kindern vorgenommen wurden, nirgends zu Tage getreten. Die untersuchenden Ärzte hatten sich dahin geeinigt, die Abnormalitäten der Bindehaut in 4 Gruppen zu scheiden und diese mit 1, 2, 3 und 4 zu bezeichnen. In Gruppe 1 fielen alle leichten catarrhalischen Entzündungen; in 2 der sogenannte follicularcatarrh, der im unteren Bindehautfalte einige kleine Höhungen auf schwach geröteter Bindehaut zeigt; der Gruppe 3 wurden die höheren Grade dieses follicularcatarrhs zugewiesen; der Gruppe 4 die trechosarckische Augenentzündung. In den Fällen 1 und 2 war es den untersuchten Kindern durchgehends unbekannt, daß sie an den Augen litten, selbst bei 3 war dies nur ausnahmsweise der Fall und auch bei 4 wurde über ein Augenleiden meist nicht geplagt. Die Zahl der Veränderungen auf der Bindehaut ist bei den untersuchten 12,400 Schülern allerdings bedeutend; es stellten sich nicht weniger als 2275 abnormale Fälle heraus, von denen jedoch 2136 den Gruppen 1 und 2, nur 111 der Gruppe 3 und nur 28 der Gruppe 4 angehörten. Da nun selbst bei diesen letzteren die Symptome der egyptischen Augenentzündung ganz und gar nicht vorhanden waren, so fällt damit der Begriff des Gefährlichen und Unruhigenden der Thatache, daß immerhin eine nicht geringe Zahl von Augenkatarrhen hier kommt, in sich selbst zusammen. Es ist eben nur die Localisirung, nicht die Art der Krankheit dieselbe.

Redner weist mit Bezugnahme auf die Symptome der egyptischen Augenentzündung den Unterschied dieser und der hier beobachteten Krankheitsercheinungen näher nach. Die egyptische Augenentzündung ist für Breslau nur ein Gegenstand; nichtsdestoweniger sind namentlich die Formen 3 und 4, wie sie bei der Untersuchung bezeichnet wurden, nicht so bedeutungslos, daß man sich um dieselben gar nicht zu kümmern braucht; sie müssen jedenfalls der ärztlichen Behandlung überwiesen werden, aber es soll mit der Bezeichnung „egyptische Augenentzündung“ nicht der Unzug getrieben werden, wie er leider hier getrieben wird zur großen und ganz unbegründeten Aufregung des Publikums. Redner hält die vorgefundene Krankheitszustände nicht für epidemische, sondern für in Breslau endemisch vorkommende und spricht schließlich seine Überzeugung dahin aus, daß nicht die Schule, sondern die Familie der Verbreitungsort jener Krankheit sei.

Hieran knüpft Prof. Dr. H. Cohn Mittheilungen über die von ihm vorgenommenen Untersuchungen der Augen von Schülern in Breslau und in Langenbielau. Von den 5000 hiesigen Schülern gehörten 378 der Gruppe I, 270 der Gruppe 2, 28 der Gruppe 3 und 22 der Gruppe 4 an. Aufzuhören ist, daß im Allgemeinen in den vom Redner besuchten Elementarschulen eine geringere Zahl von Augenkatarrhen besteht, als in den höheren Lehranstalten; es participiren die evang. KnabenSchule 32 mit 9, die evang. KnabenSchule 37 mit 11, die evang. Mädchenschule 28 mit 7, die evang. Mädchenschule 2 mit 9, die evang. Mädchenschule 24 mit 7, die kath. Mädchenschule IV. mit 11 und die evang. Mädchenschule 33 mit 20 p.Ct., während z. B. das Friedrichsgymnasium mit 24, die Zwinger-Realschule mit 15, die Gewerbeschule mit 22 p.Ct. auftreten und nur das Elisabethgymnasium einen Procentsatz von 6 Augenkatarrhen nachweist, während dieser Satz sich in einer Privat-TöchterSchule bis auf 31 p.Ct. steigert. Während aber nur im Friedrichs-Gymnasium 2, in der Zwinger-Realschule und der Gewerbeschule je 1, in keiner der andern höheren Lehranstalten aber Fälle von Erkrankungen, in Gruppe 4 fallen, zu vergleichen waren, fallen solcher Fälle den vorgedachten Elementarschulen und zwar der 32 mit 2, der 37 mit 1, der 28 mit 2, der 2 mit 1, der 24 mit 1 der 33 mit 6, der IV. mit 4 zu. — Die Untersuchungen in Langenbielau, an 1000 Schülern vorgenommen, ergab 54 Erkrankungen der Gruppe 1, 68 der 2, 1 der 3 und 2 der 4. Es stellt sich in Breslau die Zahl von Erkrankungen aus Gruppe 1 auf 7, aus Gruppe 2 auf 5, aus allen Gruppen auf 13 p.Ct., in Langenbielau: aus Gruppe 1 auf 5, aus 2 auf 6, aus allen Gruppen auf 12 p.Ct. — Auch die Erfahrungen dieses Redners weisen darauf hin, daß nicht die Schule, sondern das Elternhaus den Herd der Krankheit bildet und daß in Schulen die Verbreitung derselben nur dann erfolgt, wenn sie mit Internat verbunden. Dies hat vor einigen Jahren die hiesige Laubstummenanstalt recht augenheilige gezeigt. Durch Waschbeden und Handtücher, welche von mehreren Kindern gebraucht wurden, war die Krankheit über die ganze Anstalt ausgetreten und es hat 2 Jahre gedauert, sie ganz zu beseitigen. Sein noch jetzt Augenkatarrhen in jener Anstalt auftraten, so nehmen sie in günstigeren Verlauf; der heftige Augenkatarrh, welcher sich jetzt zeigte, war in 3 Wochen beseitigt. Nothwendig ist die ärztliche Behandlung mindestens der Fälle zu 3 und 4 und wo sich solche Fälle finden, die Besichti-

gung bedenken und Handtuch nicht von der Familie gemeinsam gebrauchen zu lassen.

Bezirks-Physikus Dr. Jacoby bemerkt, daß „offiziell“ Erkrankungen in der Gruppe 4 als „egyptische Augenentzündung“ bezeichnet werden; er spricht sich gleichfalls dahin aus, daß Internate zur Verbreitung der Krankheit beitragen und daß deshalb auch die Schließung der Anstalt in der Neustadt erfolgt ist. Redner drückt seine Freude darüber aus, daß die Untersuchungen stattgefunden, durch welche die Bevölkerung vor einer epidemischen Erkrankung der Augen beseitigt und die Grundlagen für spätere Untersuchungen gewonnen worden.

Geheimer Rath Dr. Wendt macht hierauf eingehendere Mittheilungen über die Anstalt in der Kirchstraße (Knabenhospital und Waisenhaus), welche geschlossen wurde, um sie möglichst zu renovieren. Diese Schließung, welche nur 14 Tage dauerte und längst geendet ist, hat wohl hauptsächlich zu der Bevorzugung betreifst einer epidemischen Augenerkrankung geführt, die unbegründeter Weise noch fortwirkt.

Prof. Dr. Förster erklärt sich entschieden gegen die Bezeichnung der Trachoma als egyptische Augenentzündung; die Wissenschaft kann eine solche als hier vorhanden nicht anerkennen und sie muß mit aller Energie sich gegen die irrtümliche Bezeichnung dieser Krankheit aussprechen, sobald es dem Herrn Stroinski nicht möglich wird, Breslau noch länger in Schreden zu sehen!

H. Breslau, 25. März. [Verein zur Unterhaltung des Augustenhospitals für kranke Kinder armer Eltern.] In der am 24. d. M. abgehaltenen Generalversammlung wurde zunächst der Bericht für das Jahr 1876 erstattet. Es wurden in diesem Jahre in der Anstalt versiegelt 1455 kranke Kinder (718 Knaben, 737 Mädchen) und zwar im stabilen Hospital 123 (57 R., 66 M.) und in der ambulatorischen Heilanstalt 1332 (681 R., 671 M.), von denen 1228 ihren Wohnsitz in Breslau hatten, 104 von außerhalb aus den umliegenden Dorfschaften der Anstalt zugingen. Von den 1455 Kindern starben 131, also 9,62 p.Ct., davon im Hospital 30, oder 24,39 p.Ct., in der ambulatorischen Heilanstalt 101 oder 7,66 p.Ct. der Aufgenommenen. Im Hospital wurden 4604 Krankenportionen gereicht, es kommt also auf den einzelnen Kranken eine Aufenthaltsdauer von 37,43 Tagen, die Einnahmen der Anstalt betrugen 6139 M. 44 Pf., darunter an laufenden Beiträgen 1672,10 M. an Beiträgen und Geschenken zum Verbrauch 1543,20 M. an Vermögenswerten 450 M. an Zinsen 2383 M., an Mietbien 72 M. Die Ausgaben betrugen 5335 M. 22 Pf., so daß ein Verstand von 804 M. 22 Pf. verbleibt. Das Vermögen der Anstalt beläuft sich auf 58,409 M. 91 Pf.

An der am 3. Februar v. J. der Anstalt durch den Tod entrichten Frau Oberbürgermeister v. Forckenbeck wurde Herr Stadtrath Kirschner in den Vorstand gewählt und als solcher eingeführt. Durch eifriges Werben des dirigirenden Anstaltssatzes, Dr. Otto Soltmann, der sich die Zahl der beitreitenden Mitglieder wesentlich erhöht, was so erfreulicher ist, als die Bedürfnisse des Hospitals mit der Bevölkerungszahl der Stadt steigen und gegenwärtig z. B. in demselben 22 Kinder, meist bedenklisch krank, liegen. Besonderer Dank gebührt den Damen Frau von Brakel und Frau Inspector Bönke für die aufopfernde Liebe, mit welcher jene die Pflege der kranken Kinder leitet, diese dieselbe ausführt. Ein Anerkennung hocherfreulicher Art ist der Anstalt am Schlusse des Jahres zu Theil geworden. Ein schlichter Bürger Fr. Wilh. Busch besuchte seit Jahren regelmäßig das Hospital, lebte aber niemals die Zwecke seiner Confratre ertrafen. Er starb am 7. December 1876 und in seinem Testamente heißt es: „Seits hat mir das traurige Los der Armen und Hilfsbedürftigen am Herzen gelegen, zur Linderung diesfälliger Notstände wende ich einen Theil meines mühevoll erworbene Vermögens folgenden Anstalten und milden Stiftungen zu und zwar dem hiesigen Augusta-Hospital für kranke Kinder armer Eltern 9000 M. x.“

In der Discussion über Mittel und Wege, wie die Theilnahme für das hiesige Hospital unter unsrer Mitbürgern wach zu erhalten sei, wurde namentlich auf Wien und Zürich verwiesen. Beide Städte thun sich in Kinderhospitälern hervor, — Wien besitzt deren 11. Dieselben sind zumeist durch Schenkungen entstanden, die von begüterten Eltern nach Genesung ihrer Kinder aus Dankbarkeit gegen Gott für Errettung ihrer Lieblinge und in werthaltiger Liebe für Kinder armer und minder begüterter Familien gemacht wurden. Das verdient Nachahmung!

Der gegenwärtige Vorstand besteht aus den Herren Sanitätsrat Dr. Paul, Vorsitzender, Stadtrath Dr. Mard, stellvertretender Vorsitzender, Stadtrath Scherer, Schatzmeister, Dr. phil. Fischer, Stadtrath Kirschner und Frau Charlotte v. Brakel.

Schweißnis, 24. März. [In der gestrigen Sitzung des hiesigen Landwirtschaftlichen Vereins] hielt der königl. Director Radig von hier einen Vortrag über Agricultur-Chemie. Zunächst stellte derselbe die Behauptung auf, daß die Ernterüttelung sich jedes Jahr vermindern und zwar derartig, daß in einem Cycle von 12—15 Jahren diese traurige Erscheinung wahrzunehmen ist. Er stützte diese Behauptung auf den Umstand, daß die Landwirthe das Gesetz des Erfahres nicht gehörig würdigen. Vor der Erklärung über den Ursprung der Ackererde ausgehend, worin er durch Vorlegung von felsbildenden Mineralien, deren Berührerung, Bewittern und Verfallen in ihre näheren Bestandtheile, diesen Proces recht anschaulich zu machen wußte, ging er auf das Entstehen der ersten irischen Vegetation über, welche eine außerordentlich grobartige Gemeine sein mußte, wie aus den mächtigen Steinblöckenlagern, das sind die Reste der untergangenen Pflanzenwelt, ersichtlich und erwähnte gleichzeitig die in ihrer Art heute nicht mehr existirenden Thiere. Nach dem Ertheilen des Menschen, des leichten Gliedes der Pflanzenwelt eingetragen, der sich ohne das Zutun des Menschen dauernd erhält und das dagegen die dritte Bedingung, das Entziehen der mineralischen Pflanzennährstoffe nicht gehörig gewürdigt wird. Ferner wurden die zum Aufbau des Pflanzen- und Tierlebens nötigen Elemente einer näheren Betrachtung unterworfen und ihre höchst merkwürdigen Eigenarten durch wohl gelungene und mit allseitiger Anerkennung aufgenommene Experimente zur klaren Anschauung gebracht. Nachdem Herr Radig bewiesen, daß mit dem Verlaufe der landwirtschaftlichen Produkte, d. h. der Getreidearten, Rüben, Kartoffeln, des Schlächtewesens, der Landwirth die wertvollen anorganischen Pflanzennährstoffe seinem Felde entzieht, spricht er die Notwendigkeit aus, daß für deren Ertrag der Landwirth durch Anschaffung von natürlichem oder künstlichem Dünger sorgen müsse, wenn nicht mit dem Laufe der Jahre ein Erdboden zurückbleiben soll, der zu fernrem Wachsthum der Culturgewächse völlig unbrauchbar geworden. Redner versprach noch, in einer späteren Sitzung über den Werth der Nutzanwendung und Prüfung der Kunstdünger zu sprechen, was dankbarlich acceptirt wurde.

Handel, Industrie &c.

Berlin, 26. März. Der gestrige Privatverkehr trug bei mäßigen Umläufen eine wenig freie Haltung. Credit-Actien 248—246,50—247, Franzosen 372—372,50, Lombarden 133—132,50, 1860er Loosse 98,50—98, Silber-Rente 55,10—55,40, Papier-Rente 51,90—51,60—51,90, Goldrente 63—63,25—63,10, Italiener 72,90—72,75—72,90, 5p.Ct. Türken 12,50, Köln-Mindener Bahn 93,50—92,75—93, Bergisch-Märkische Bahn 75,10—74,90—75, Rheinische Bahn 103,50—103,10, Galizier 87—86,90—87, Laurahütte 65,25, Disconto-Commandit 103,30—103,50, 5p.Ct. Russen 84,75—84,25—84,50, Ungarische Schatzbank I. Crm. 87,50. Nachbörse: Credit-Actien 246,50, Franzosen 372.

Zu Beginn der heutigen Börse war die Stimmung sehr matt und die gestrigen Rückgänge setzten sich im verstärkten Maße fort. Die Veranlassung hierzu ist lediglich in der augenblicklichen Undurchsichtigkeit der politischen Verhältnisse zu sehen. In der zweiten Hälfte der leichten Börsenstunde trat indeß ein Umschwung in der Stimmung ein und zwar in Folge von umfangreichen Käufen, die das Haus Rothschild in Paris ausgeführt werden soll. Die Festigkeit wuchs und die Course der Speculationspapiere stiegen zum Schlus beträchtlich, als eine Wolffsche Depesche Nachricht von einer Unterredung zwischen Ignatius und dem türkischen Botschafter Alelo zu Wien brachte. Auch Paris will von der Anknüpfung neuer Verhandlungen wissen. Die Ultimoregulierung nahm ruhigen Fortgang, neuerdings ist keine weitere Versteigerung des Geldmarktes zu constatiren. Auch der heute publicirte Ausweis der Reichsbank ließ den Geldbegehr nur sehr gering erscheinen. Das etwas stärkere Anwachsen der täglichen Eintagen dürfte wohl in der Haupstadt durch Einzahlungen seitens der Regierung entstanden sein und daher in Bezug auf die allgemeine Lage des Geldmarktes außer Betracht gelassen werden können. Ein Depot berechnete sich heute: für Credit 1,80—1,70 M., Lombarden 0,90—1,00 M., Franzosen 0,70—0,90 M., Reichsbank 1/4—1/5 p.Ct., Disconto-Comm. 1/2—1/3 p.Ct., Laurahütte 1/2 p.Ct., Italien 0,35 p.Ct., Döster. Gold-

rente 0,25 p.Ct., do. Silberrente glatt, do. Bavierrente 0,25 p.Ct., 5 proc. Russen 1/2 p.Ct., Köln-Minden 1/2 p.Ct., Rheinische 1/2 %, Berg. 1/2 p.Ct. Von den internationalen Speculationspapieren erfuhrn Döster. Credit-actien die regste Beachtung. Gegen Schluss der Börse gewann eine ziemlich lebhafte Kauflust die Oberhand, so daß die heutige Schlussnotiz nicht sehr wesentlich von der gestrigen abweicht. Lombarden und Döster. Staatsbahn verhielten sich ruhiger, Döster. Nebenbahnen blieben meist ohne Veränderung. Galizier Anfangs recht matt, schlossen in fester Haltung. Köln-Minden, Bergische und Rheinische niedriger. Anhalter, Halberstädter, Stettiner gedrückt. Junge Stettiner wurden heute zum ersten Male zu 101 gehandelt und blieben über den Cours gesucht. Leichte Bahnpapiere schwächer und fortwährend angeboten. Bankpapiere fast durchweg weichend. Deutscher Bank ging sehr lebhaft um. Schaffhausen besser, Rostocker Vereinsbank zog etwas an, Südd. Bodencredit matt, Meiningen rückläufig, Nordd. Grundcr. ebenfalls niedriger, Preuß. Bodencredit u. Centralb. für Industrie gedrückt. Industriepapiere in geringem Verkehr. Charlottenburger Pferdebahn und Continental-Pferdebahn beliebt. Flora kam etwas höher zur Notiz. Prioritäten des Zoologischen Gartens wurden sehr lebhaft umgesetzt. Hoffmann Waggonfabrik beliebt. Oberschles. Eisenbahnbedarf sehr fest. Centrum matt.

Um 2½ Uhr: Fest. Credit 246, Lombarden 133,50, Franzosen 373, Reichsbank 157,75, Disconto-Commandit 103,40, Laurahütte 65,25, Türk. 12, Italiener 72,90, Dösterreiche Goldrente 63,40, do. Silberrente 55,25, do. Papierrente 51,90, 5 p.Ct. Russen 84,25, Köln-Mindener 93,25, Rheinische 103,12, Bergische 95,25, Rumänien 12.

Dresden, 26. März. [Die heutige Generalversammlung der Sachsischen Bank] war von 66 Actionären besucht, welche 7762 Actionen vertraten. Der vorgelegte Jahresabschluß und die vorgeschlagene Dividende von 8 Prozent, welche von morgen ab erhoben werden kann, wurden ohne Debatte einstimmig genehmigt.

Paris, 24. März. [Wölfenwoche.] Die Woche hat mit einer sehr energischen Haussbewegung begonnen, welche am Mittwoch einer eben entschiedenen rückgängigen Bewegung Platz mache. Nachdem die Börse vorzeitig das Zustandekommen des Schlussprotokolls gefeiert, ist sie nach Erkenntnis ihres Protokolls in eine vielleicht übertriebene Entnervtheit verfallen. Die 3proc. Rente hatte am Dienstag den Cours von 108,70, die 3proc. (nach Abholung des Coupons) den Cours 74,45 erreicht; man war also auf dem höchsten Standpunkt wieder angelommen, den die Rente unter dem Kaiserreich gekannt hatte. Die Haussiers verhinderten eine ganz neue Era für Europa, einen dauernden Frieden, einen sofortigen Aufschwung der Industrie und aller Geschäfte und man begann wieder von der Rentenkonvertierung als einer unmittelbar bevorstehenden Operation zu sprechen. Auf diese Hoffnungen ist ein kalter Reis gefallen. Als man erfuhr, daß nach wie vor die Einschaffungsfrage des Stein des Uniothes zwischen den Cabinetten von London und St. Petersburg blieb, fiel die 3proc. R

Berliner Börse vom 26. März 1877.

Fonds- und Geld-Courses.

Gennadirekt-Anleihe	4%	104,10 bz
do. do. 1876	4	95,60 bz
Staatl.-Anleihe	4	96 B
Stadt-Schuldscheine	3%	92,60 bz
Prinz-Anleihe v. 1865	3%	146,75 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4%	102,10 bz
Berliner	4%	101,50 bz G
Pommersche	3%	82,90 bz
do. do.	4	94 bz G
do. do.	41	101,90 bz
do. do. Ländsch.Crd.	4%	—
Posensche neue	4	94 G
Schlesische	3%	85 bz
Landschafts-Central	4	95,25 bz
Kur. u. Neumärk.	4	95,50 bz
Pommersche	4	95,25 bz
Posensche	4	95,20 bz
Preussische	4	95,40 bz
Westfäl. u. Rhein.	4	97,50 bz
Sachsenische	4	96,10 bz
Sachsenische	4	95,75 G
Badische Prinz-Ant.	4	120,90 bz
Bairische 4% Anleihe	4	121,60 bz
Görl.-Mind. Prämien-Anz.	3%	108,10 bz G
Sachs. Rente von 1876	3	72,40 bz B

Wechsel-Courses.

Amsterdam	100FL	169,70 bz B
do. do.	2 M.	169,00 bz
London	1 Lstr.	20,35 bz
Paris	100 Frs.	8 T. 3
Petersburg	100RS.	3 M. 6
Warschau	100RS.	8 T. 6
Wien	100 FL	163,50 bz
do. do.	2 M.	162,65 bz

Divid. pro	1876	1876 ZL
Aachen-Maastricht	1	4 20,60 bz
Borg.-Märkische	4	4 74,30 bz
Berlin-Altenb.	5	4 95,10 bz G
Berlin-Dresden	2½	4 20,20 bz
Berlin-Görlitz	6	4 18,60 bz
Berlin-Hamburg	10	4 164,00 bz G
Berl. Nordbahn	—	fr.
Berl.-Potsd.-Magdeburg	3	4 77,00 bz G
Berlin-Stettin	6½	4 112,75 bz
Bohm. Westbahn	5	4 69,90 bz
Breslau-Freib.	5½	4 66,50 G
Cöln-Minden	4½	4 92,90 bz G
do. Lit. B.	5	—
Cuxhaven-Eisanb.	9	4 8,50 bz G
Dux-Bodenbach	9	4 86,22 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	9	4 14,25 bz
Halle-Sorau-Gub.	9	4 14,10 bz
Hannover-Altenb.	9	4 35,25 bz
Kaschau-Oderberg	4½	4 44,00 bz
Krompr. Radoft.	9	4 179,50 bz
Ludwigsh.-Bebk.	9	4 18,10 bz
Mack. Posener	9	4 94,00 bz G
Magdeburg-Halberst.	6	—
do. Lit. B.	4	—
Mainz-Ludwigs.	8	4 96,00 bz G
Niederschl.-Mark.	4	4 26,10 bz G
Oberschl. A.G.E.	10½	4 121,00 bz G
do. B.	3½	4 155,10 bz
Oester.-Fr. St.-B.	6½	4 318,60 bz G
Oest. Nordwestb.	5	4 186,00 bz
Oest.-Südb.(Lomb.)	9	4 122,30 bz
Ostpreuss. Sächs.	9	4 23,75 bz
Racze-O.-U.-Bahn	8½	4 99,25 bz
Ratzeburg-Pard.	4½	4 44,75 bz
Rheinische	8	4 102,90 bz
do. Lit. B. (4%gar)	4	4 107,50 bz
Ehren-Nahe-Bahn	9	4 9,90 bz
Ruman. Eisenbahn	3½	4 12,60 bz G
Königsl.-Hyp.Schuld.	5	4 19,25 bz
Ehyp.-Anth.Nord.-G.C.B.	5	4 101 bz G
do. Pfandb.	5	4 101 bz G
Pomam. Hyp.-Briefe.	5	4 106 bz G
do. II. Em.	5	4 117,10 bz
Warschau-Wien.	7½	4 181,50 bz

Hypothen-Certifikate.

Krapp.-Schuldt. Partial-Obl.	5	104,60 bz
Unkb. Pf. d.J.P.Hyp. B.	4%	99,25 bz G
Deutsche Hyp.-B.Pf.	4%	95,75 bz G
Deutsche Hyp.-B.Pf. 4%	4%	101 bz G
Künsl.-Cent.-Bd.-Cr.	4%	101 B
Unkb. do. (1872)	5	102 bz
do. rückzb. à 110	5	107,20 bz G
do. do. 4½	99 bz G	
enk. H.d.Pf.Bd.-Cr.B.	5	102,40 bz
do. III. Em. do.	5	103,10 bz G
Künsl.-Hyp.Schuld.	5	100 G
Ehyp.-Anth.Nord.-G.C.B.	5	101 bz G
Pfandb.	5	101 bz G
Pomam. Hyp.-Briefe.	5	106 bz G
do. II. Em.	5	102,10 bz G
do. do. II. Em.	5	107,90 bz
do. 5% Pfandkrlm. 110	5	102,40 bz
do. 4½ do. m.l. 110	5	96,20 G
Meininger Präm.-Ant.	5	103,40 bz
Oest. Silberfandb.	5	24,50 G
do. Hyp.-Crd.-Pfdr.	5	32 G
Pfand. Oest.Bd.-Cr. Go.	5	100,50 B
Beiles. Bodenr. Pfdr.	5	94,25 G
Büdd. Bod.-Crd.-Pfdr.	5	103,50 B
Wiener Silberfandb.	5	98 G

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-E.	1½-1½-1½	55,25 bz
do. 5% Pfandkrlm. 110	5	50,80 bz G
do. Goldrente	4	63 bz G
do. Papierrente	4½	51,70 bz
do. 54er Präm.-Ant.	4	92 B
do. Lott.-Ant. V.	6	98,50 bz
do. Credit-Loose	—	300,10 bz
do. 64er Loose	—	232 bz
do. 1866	5	150 bz
do. Bod.-Crd.-Pfdr.	5	82 bz
do. Cent.-Bd.-Cr.-Pfdr.	5	81,70 bz
Poin. Pfndbr. III. Em.	5	71 bz
Poin. Liquid.-Pfandb.	5	62,10 bz G
Amerik. Rückz. p. 1881	6	105,25 bz
do. 5% Anleihe	5	103,40 bz G
Ital. Römisch.-Rente	5	—
Ital. Neue 5% Anleihe	5	73 B
Ital. Tabak-Oblig.	6	102,50 bz
Baah.-Grazer 100 Thkr.	4	67,30 bz
Östn.-Märkische Anleihe	8	12,25 bz
Türkische Anleihe	8	88,50 G
Ung. 5% St.-Eisenb.-Ant.	5	98 G
Schwedischer 10 Thr.-Loose	38,50 bz	—
Finnische 10 Thr.-Loose	38,50 bz	—
Türk.-Loose	23,50 bz	—

Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen.

Berg.-Märk. Serie II.	4%	100,50 bz
do. III. v. 87,34% 3½	4%	84,25 G
do. do. VI. 110	5	99,40 G
do. Hess. Nordbahn	5	102,80 bz G
Berlin-Görlitz	5	102 bz G
do. do. Lit. C.	4½	89,43 bz
Breslau-Freib. Lit. D.	4½	82,25 bz
do. do. E.	4½	—
do. do. F.	4½	—
do. do. G.	4½	—
do. do. H.	4½	92 B
do. do. I.	4½	92 B
do. do. K.	4½	91,75 bz
do. von 1876	5	100 bz
do. do. IV.	4½	100,50 B
do. do. V.	4½	93,50 bz B
Hannover-Altenbeken	5	92,50 G
Märkisch-Posen	5	102 B
W.M. Staatsb. I. Ser.	4	97,40 B
do. do. II. Ser.	4	—
do. do. ObI. II. Ul. II.	4	97,40 bz G
do. do. III. Ser.	4	—
Obereichs. A.	4	—
do. C.	4	—
do. D.	4	—
do. E.	3½	85,50 B
do. F.	4½	101,75 B
do. G.	4½	99,40 G
do. H.	4½	101,60 B
do. do. von 1872	5	102,70 bz
do. do. 1874	4½	98,75 G
do. do. 1874	4½	97,50 G
do. do. Cosel-Oderb.	4	—
do. do. Nieds. Zwdg.	5	103 G
do. do. Stargard.-Posen	4	—
do. do. II. Em.	4½	—
do. do. III. Em.	4½	—
do. do. IV. Em.	4½	—
Ostpreuss. Südbahn	5	102,50 B
Reichs.-Oder-Ufer-B.	5	101,20 bz G
Bahlow. Eisenbahn	4½	99,50 G
Chemnitz-Komotau	5	104,75 G
Dux-Bodenbach	5	58 bz
do. II. Emission	5	35 bz G
Prag-Dux	5	23 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	82,90 B
do. do. neue	5	80,10 G
Kaschau-Oderberg	5	54,60 bz G
Ung. Nordostbahn	5	52,20 bz G
Ung. Ostbahn	5	49,30 bz
Leipzig-Czernowitz	5	63,50 G
do. do. III. 5	62,10 G	
Mähr.-Schl. Centralb.	5	54,60 G
Mährisch. Grenzbahn		